

in scharfer Gangart die gleichen Straßen hinaus. Unaufhörlich pendeln die Lasten zwischen den Bahnhöfen und der Front und schaffen immer neue Truppen in den Raum östlich von Dammartin. Im Morgengrauen stoßen die so aus dem Erdboden gestampften Formationen in den Rücken der Kluck'schen Armee und — treffen frontal auf die deutschen Bajonetten!

Kluck erkennt die Gefahr und handelt selbständig

Dem deutschen Armeeführer war nämlich das Weiterleuchten der drohend in Paris sich zusammenbrauenden Gefahr nicht entgangen. Wenn Kluck vor zwei Tagen noch eigenwillig Paris verschmähte, so handelt er nun vorbildlich: Mit einer einzigen gewaltigen Rückwärts- und Rechtschwenkung wirft er ohne Rücksicht auf die Zusammenhänge seine Armee gegen Paris herum. Eine unerhörte Anforderung an die Marschleistungen der Truppe vollzieht sich wie auf dem Manöverfeld. Ein Korps dieser Armee legt binnen 40 Stunden sogar 120 Kilometer zurück, aber die kühne Bewegung gelingt!

In der Zwischenzeit stößt in dieser Nacht das Kavalleriekorps Sordet in den vermeintlichen Rücken der Kluck-Armee. Ihr Kommandeur hört rechts und voraus Geplänkel, dann auch in der linken Flanke. Er glaubt sich bereits von drei Seiten eingeschlossen und ahnt nicht, daß die Schüsse in seiner linken Flanke nur das Schnellfeuer sind, mit welchem sich Kluck — der nun bei verkehrter Front die Spitze seiner Armee bildet — persönlich mit seinem aufgestöberten Stabe gegen nördlicherweile auftauchende französische Reiterabteilungen wehrt! Sordet, statt vorzustößen, bläst ab, kehrt kampflös nach Nanteuil zurück, läßt die auf seine Mithilfe rechnenden, noch lockeren Formationen des Generals Rannoury in Stich und liefert diese dem Ansturm der nun mit ganzer Brachialgewalt über sie hereinbrechenden starken deutschen 1. Armee aus! Die Folgen sind unaussprechlich. Die Ausfallsarmee flutet vollständig zertrümmert zurück. Paris ist wehrlos!

Aber dennoch liefert dieser gescheiterte Ausfalls- und Umgehungsversuch den Angelpunkt der Kriegsentcheidung! Durch die rückwärtslose Kehrtwendung Klucks war in der deutschen Front die weltgeschichtliche über 50 Km. breite Lücke an der Marne entstanden, die schließlich Paris und in weiterer Folge Frankreich überhaupt retten sollte!

Oberstleutnant Richard Hentsch

Seit vier Tagen, seit dem 5. September, rollt unaufhörlich Kanonendonner, zudem die Flackerblitze der Mündungsfeuer und die Explosionen der Granaten auf der blutgetränkten Linie von Paris bis Belfort, überrannt das Maschinengewehrgehäuse das Gewehrfeuer, stürzen die Bajonette einer Million Kämpfer aneinander und braust das siegreiche Hurra zum Himmel. Vorstöße und Gegenstöße prallen in erbitterter Kampfwut zusammen. Jeder Fußbreit Boden muß den hartnäckig handhabenden Franzosen blutig abgerungen werden. Unmerklich neigt sich der Sieg auf die deutsche Seite. Der oft nur geringe Fortschritt beweist dies, zermürbt den Gegner, läßt ihn ausbluten und treibt ihn in den Zusammenbruch. Zu dieser Lage der Entscheidungsschlacht des Weltkrieges schreibt das Reichsarchiv: „Die Initiative der Armeeführer und Generale, die Tatkraft der Truppenführung bis zum Bruchpunkt herunter und die Tapferkeit der Truppen erwiesen sich von so überlegener Kraft, daß die Schlacht im Westen mit dem Siege der deutschen Waffen endete und die Möglichkeit bot, trotz aller Wirrnisse im letzten Augenblick noch das große Ziel des deutschen Operationsplanes zu erreichen. Dann trat völlig unerwartet die deutsche Oberste Heeresleitung aus ihrer bisherigen Zurückhaltung heraus und griff verhängnisvoll in die Schlacht ein!“

Das Urteil des Reichsarchivs ist hart, aber gerecht! Die schicksalhafte Lücke zwischen der 1. und 2. Armee war lediglich von einem dünnen Kavalleriegleiter beobachtet,

dem ein ebensolcher dünner französischer gegenüberstand. Weit dahinter zögerte French. Es mußte zur Katastrophe kommen, wenn die Engländer vorstießen und die beiden angrenzenden deutschen Armeen beiderseits leicht ausrollten. Wollte starre die saliniert auf dieses Vordringen hielte die Bedrohung für gegeben. Nur Kluck, der die Engländer besser kannte, denn er hatte sie dauernd geschlagen, sah mit Recht keinerlei Gefahr, denn French dachte gar nicht daran vorzustößen. Zum Unglück bestand zu dieser Zeit keine direkte Verbindung zwischen Luxemburg und Kluck. Nur Bülow hing an der Strippe und übermittelte die Nachrichten über die Lücke nach Luxemburg. Dort glaubte man Kluck bereits in der Knochenmühle und meinte, etwas tun zu müssen. Statt Truppen die das Loch stopfen konnten, sandte man den Oberstleutnant Hentsch mit offenen und unbestimmten Befugnissen an Ort und Stelle.

Er machte den Umweg über die Kronprinzenermee. Sah überall die glänzende Siegeszuversicht, kam endlich spät abends am 8. September zu Bülow und traf auch dort auf Siegesjubel. Unbegreiflich, wie er den zuversichtlichen Stab mit pessimistischen Argumenten lähmen konnte. Dort fiel auch zum ersten Male aus seinem Munde ein unbestimmter Hinweis auf einen möglichen Rückzug im Zusammenhang mit dieser Lücke. Nach ereignisreicher nächstlicher Autofahrt durch das Hintergebirge dieser verhängnisvollen Lücke traf er im Hauptquartier Klucks ein, um dort zu erfahren, daß die Engländer eben angingen, zögernd vorzudringen. Das bestärkte ihn in seiner Meinung, daß Bülow sowohl wie Kluck nun zum Ausweichen gezwungen sein würden. Kluck befand sich auf seinem Geschoßstand, wo auch Wollte hingehört hätte, um den Elan seiner Truppen zu sehen, um den Siegesfortschritt der Armee zu erkennen, und um endlich auch zu begreifen, daß noch am gleichen Abend die deutschen Marschziele über das Pariser Pflaster drohen würden!

Der Rückzug wird befohlen

„Überall das Gefühl des vollsten Sieges“, schreibt General von Kluck. „Stimmung glänzend. Da sprengte ein Dronnanzoffizier heran, sprang vom Pferde und kam bleich wie der Tod auf mich zu. Als ich frag, was ihm fehle, flüchtete er mir ins Ohr: „Es soll alles sofort zurückgehen!“ Ich sah ihn mir bloß an und sagte: „Ist man denn verrückt geworden?“

Run trifft Hentsch ein und meldet, daß Bülow bereits im Rückzuge sei. Kluck müsse sich anschließen. Der General eilte augenblicklich ab. Run beruft sich Hentsch auf seine Befehlsgewalt und befiehlt im Namen der Obersten Heeresleitung. Dem muß sich Kluck fügen. Er bricht am 9. September um 12 Uhr 30 das siegreiche Geheiß ab und befiehlt den Rückzug. Hentsch fährt ab, zu Bülow zurück, der nun, da Kluck im Rückzuge ist, ebenfalls sofort abbrechen muß, obwohl zur gleichen Zeit, als sein Rückzugsbefehl hinausgeht, Siegesmeldungen nach Siegesmeldungen im Stabsquartier einlaufen.

Der Rückzug der beiden Armeen reißt selbstverständlich die anschließende Armee mit sich. Am 10. ist die Marne geräumt. Vier Tage später die Aufnahmestellung hinter der Aisne bezogen. Das Ganze wickelte sich wie auf dem Exerzierplatz ab. Der Feind fand nicht einmal den Mut, offen nachzudringen. Der deutsche Soldat aber verstand dieses Kehrt-Machen aus dem vollen Siege heraus überhaupt nicht.

Das Wunder an der Marne! Sagte Frankreich und traute sich monatelang nicht, es als einen französischen Sieg in die Welt zu polen.

Die Schicksalswende an der Marne! Können wir Deutsche bitter sagen. Denn hier scheiterte nicht nur der Schlieffenplan, der den Krieg mit einem Schlage siegreich beendet hätte, hier warf ein Befehl, der von einer völlig falschen Lage ausging, einen Bremsklotz in das siegreiche Ausrollen des Angriffsgewalt der deutschen Truppen. Der deutsche Soldat aber ging als Sieger in eine Rückzugsstellung zurück, die ihm in weiterer Folge eine neue Art der Kriegsführung aufzwang: den Schützengrabentrieg einer erstarrten Front!

D. v. Hainpsach.

Die Wahrheit ist das Fundament

Wenn wir die bisherige Wirkung dieser grundlegenden Presseform in Deutschland betrachten, dann können wir schon heute mit Genugtuung feststellen, daß der Erfolg ein überraschender ist. In weniger als Jahresfrist hat sich der für den Inhalt der deutschen Presse nur sich selbst und dem Staate verantwortliche Journalistenstand in einer Weise entwickelt, die in bezug auf journalistische Unkündigkeit und selbstverständliche nationale Disziplin höchste Anerkennung verdient und findet. Ich bin glücklich, Ihnen das ausdrücklich zur Kenntnis geben zu können.

Man sollte im Ausland nicht den Fehler begehen, diese Reform ausschließlich unter dem liberalistischen Aspekt der Pressefreiheit zu sehen. Gewiß, die „Pressefreiheit“ ist ein Begriff, der tief im liberalen Denken, vor allem der englisch-sprechenden Völker, verankert ist. Aber zwei Seelen wohnen in seiner Brust. Das neue Deutschland hat aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt, den bloßen Begriff und das Wesen der Pressefreiheit voneinander zu unterscheiden.

Ich sprach von der Macht der Presse, von jener einflussreichen geistigen Macht, auf die wir alle, die wir der Presse angehören, ein Recht haben, stolz zu sein. Aber ist es nicht ebenso die Pflicht unseres Berufsstandes, unser aller Pflicht, eifervoll darüber zu wachen, daß uns diese geistige Macht auch erhalten bleibt? Es ist kein Zweifel, daß die Presse ihre Geltung und ihr hohes Ansehen nur dann erhalten und bewahren kann, wenn sie sich nicht selbst entwürdigt und durch unanständige Arbeit ihrem Ruf Schaden zufügt.

Die Wahrheit ist das Fundament, mit dem die Macht der Presse steht und fällt. Und daß man die Wahrheit über Deutschland berichtet, das ist die einzige Forderung, die wir an die Presse stellen. Das man nicht voreingenommen und böswillig nur über das schreibt, was den Berichterstattern Gelegenheit zur Kritik zu bieten scheint, sondern auch über diejenigen Leistungen des deutschen Volkes berichtet, die keinen Anlaß zur Kritik geben. Im vorigen Jahre habe ich zu Ihnen hier in Nürnberg gesprochen über den „Kampf der heroischen Weltanschauung“. Nach dem Siege dieser Weltanschauung und nachdem sie einhalb Jahre in Deutschland zu arbeiten Gelegenheit hatte, ist es nicht unbillig, zu verlangen, daß nunmehr auch von ihren Leistungen gesprochen wird. Das wird in diesen Tagen von berufener Seite geschehen.

Was erreicht worden ist

Um jedoch allen Zweifeln und Einwendungen der ausländischen Kritiker von vornherein zu begegnen, möchte ich Ihnen kurz im folgenden an einer Reihe von Beispielen ein zahlenmäßiges Bild dieser Leistungen geben. Dieses Bild wird Ihnen den Beweis dafür liefern, daß der Nationalsozialismus Deutschland den wahren Volksstaat geschenkt hat, daß dieser Volksstaat für die soziale Befriedung seiner Bürger und damit Europas etwas geleistet hat, und daß er daher auch berechtigt ist, von der Welt die Anerkennung dieser Leistungen zu erwarten.

Der Nationalsozialismus hat die deutsche Arbeiterschaft aus ihrer unheilvollen sozialen Zersplitterung, aus dem Kampf der Schaffenden gegen die Schaffenden erlöst und zu einer Einheit zusammengeschlossen. 169 wirtschaftliche Klaffenkampforganisationen mit 7 Millionen Mitgliedern wurden abgelöst von der 29-Millionen-Organisation aller schaffenden Deutschen, der Deutschen Arbeitsfront, die diese Menschen nicht zum Kampf gegen die Nation, sondern zur Wohlfahrt für die Nation zusammengeführt hat.

Der Nationalsozialismus hat in den neunzehn Monaten seiner Herrschaft rund 4 1/2 Millionen erwerbslose deutsche Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht. Die Zahl der Arbeitslosen ist auf 2,42 Millionen im Juli herabgedrückt.

Der Nationalsozialismus hat den gleichen Wohnungen für seine Volksgenossen geschaffen. Ihre Zahl ist seit Anfang 1933 in ständigem rapiden Wachsen begriffen. So wurden allein im ersten Halbjahr 1934 mehr als doppelt soviel als im ersten Halbjahr 1932, d. h. 52 160 Wohnungen, erstellt. Der Wert der bausewerblichen Produktion wird, nachdem er bereits 1933 um eine Milliarde RM gestiegen war, für 1934 eine weitere Zunahme um fast 50 Prozent auf schätzungsweise 4,5 Milliarden RM erfahren.

Durch das einzigartige sozialistische Werk „Kraft durch Freude“ wurden vom April bis August 1934 einhalb Millionen deutscher Volksgenossen, die sonst niemals aus den Mauern der Fabriken und Großstädte hinausgekommen sind, längere Urlaubsreisen in die schönsten Landschaften Deutschlands ermöglicht. Allein 70 000 wurde das Erlebnis großer Seereisen zuteil.

Das Hilfswerk „Mutter und Kind“ hat es ermöglicht, daß insgesamt bisher rund 15 000 Mütter versichert werden konnten mit durchschnittlich dreieinhalb Wochen Erholungszeit und bisher rund 350 000 Kinder mit durchschnittlich sechs Wochen Erholungszeit.

18 Millionen Volksgenossen wurden durch das gewaltige Winterhilfswerk 1933/34 sozial unterstellt.

Das Einkommen der Land- und Forstwirtschaft hob sich von 3,75 Milliarden RM im Jahre 1932 auf 4,35 Milliarden RM im Jahre 1933. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft stiegen von 6,5 Milliarden RM im Jahre 1932/33 auf 7,3 Milliarden RM im Jahre 1933/34. Die Zinslast der Landwirtschaft sank von 795 Millionen RM im Jahre 1932 auf 475 Millionen RM im Jahre 1933, die Zahl der Zwangsversteigerungen ermäßigte sich im Verlaufe d. J. um 82 Prozent. Die Kaufkraft des deutschen Bauern für Industriewaren aber ist heute schon seit der Herrschaft des Nationalsozialismus um 20,2 Prozent gestiegen.

Der Wert der industriellen Produktion bezifferte sich im Januar 1933 auf 3,02 Milliarden RM, im Januar 1934 bereits auf 3,86 Milliarden RM und im Juli 1934 auf 4,40 Milliarden RM.

Bemerkenswert ist, daß die deutsche Wirtschaftsankurbelung gelungen ist, ohne die Währung zu entwerten, ohne die Preise in die Höhe zu treiben und ohne andererseits aber auch Preis- und Lohnabbau zu betreiben. Und wenn wir auf die Gesamtheit des deutschen Volkes blicken, dann sehen wir, daß das deutsche Volkseinkommen bereits 1933, im ersten Jahre des Nationalsozialismus, um rund 1 Milliarde RM gestiegen ist, trotzdem in der ersten Jahreshälfte meißt noch Rückgänge vorhanden waren. Für 1934 geht die Schätzung auf eine weitere Zunahme um mehrere Milliarden RM. Dabei ist bemerkenswert, daß im Nationalsozial-

Nationalsozialistische Leistungen

Die große Pressekonferenz in Nürnberg

Vor Eröffnung des Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg empfing der Reichspräsident der Partei, Dr. Dietrich, die Vertreter der deutschen Presse. In einer großangelegten Rede wies Dr. Dietrich auf die enge Verbundenheit von Bewegung und Presse hin und würdigte eingehend die Bedeutung, die das neue Deutschland der Presse beimißt. Die Presse sei eine Macht im Leben der Völker, die niemand unterschätzen solle. Allein die Zahlen sprechen eine beredte Sprache. Die deutschen Tageszeitungen haben, so führte der Redner u. a. aus, im ersten Vierteljahr 1934 eine Gesamtauflage von 10,7 Millionen Exemplaren gehabt.

Das heißt: 16 Millionen Zeitungen kommen Tag für Tag in die Hände der deutschen Volksgenossen. Bei 17,7 Millionen Haushaltungen in Deutschland ergibt sich, daß beinahe in jeder Haushaltung eine Tageszeitung gelesen wird. Aber die Zahl der Zeitungsläser ist natürlich erheblich größer, da ja auf jede Haushaltung mehrere Leser entfallen. Wir können also feststellen, daß mindestens drei Viertel aller erwachsenen Deutschen mit Sicherheit tagtäglich von der Einflusssphäre der Tageszeitungen erfaßt werden.

Wenn man von der Auflagenhöhe absieht, dann ist Deutschland mit 3097 Zeitungen das zeitungreichste Land der Welt. Es folgen die Vereinigten Staaten mit 1011 Tageszeitungen, Frankreich schätzungsweise mit 1500 und Japan mit 1124 Tageszeitungen. Die Zahl der Tageszeitungen in der Schweiz beträgt 250, in der Sowjetunion 171, in Polen 210, in der Tschechoslowakei 110, in Italien 90 und in Holland 78. Selbst England hat wegen der starken Konzentration in seinen Zeitungswesen nur 158 Zeitungen, die täglich erscheinen. Darunter allerdings eine Reihe von Zeitungen mit Millionenauflagen. Es wird heute hier und da behauptet, die Zahl der Zeitungsläser sei in Deutschland in den Jahren 1933 und 1934, also im Zeichen des Nationalsozialismus, erheblich zurückgegangen. Diese auf falschen Zahlenangaben beruhende Behauptung ist unzutreffend.

Großmacht Presse

Die Presse ist und bleibt ein unerhört wirksames politisches Instrument nicht nur im nationalen sondern auch im internationalen Leben. Man bedene, daß über die Drähte der Presse die politische Meinung der Völker zu allen großen Ereignissen innerhalb weniger Stunden hergeleitet wird. Man hat die Presse früher die „siebente Großmacht“ genannt. Nicht zu Unrecht. Ich möchte sie heute bezeichnen als das Barometer der Weltpolitik, ohne das Politik zu treiben, gar nicht mehr möglich ist. Als ein Barometer, dessen Ausschlag und Zeigerstand die Entschlüsse aller Kabinette der Welt in den letzten Jahrzehnten sicherlich härter und unmittelbar beeinflusst hat, als mancher zu ahnen vermag.

Wie viele Staatsmänner und Politiker sind aus der Presse selbst hervorgegangen. Politiker, die keine Zeitung lesen, gibt es heute nicht mehr. Und es sind sicherlich unter ihnen nur ganz wenige, die sich völlig ihrem Einfluß zu entziehen vermögen. Die Bedeutung der Presse ist heute jedenfalls eine Tatsache, die man anerkennen und respektieren muß, ob man will oder nicht. Und darauf können wir Männer der Presse mit Recht stolz sein.

Aber diese Macht, die der Presse als Ganzem gegeben ist, legt ihr auch eine ungeheuer schwere Verantwortung auf. Denn diese Macht der Presse steht nicht jenseits von Gut und Böse. Sie kann zum Wohl und zum Schaden der Nationen, zum Wohl und zum Schaden der Menschheit entfaltet werden.

Der nationalsozialistische Staat hat die vollstehenden und völkervereinigenden marginalen und kommunikativen Zeitungen beseitigt. Wie maßvoll er dabei vorgegangen ist, geht daraus hervor, daß die nationale Revolution von den rund 3500 Tageszeitungen in Deutschland nur wenig mehr als 200 der schlimmsten staatsfeindlichen Organe durch Schließung ihrer Betriebe beseitigt hat. In entsprechender Weise entfernte die Berufsvereinigung der deutschen Journalisten die journalistischen Schädlinge aus ihren eigenen Reihen. Dieser Reinigungsaufgabe folgte dann die positive Aufbaubarbeit durch das Schriftleiterwesen vom Oktober 1933.